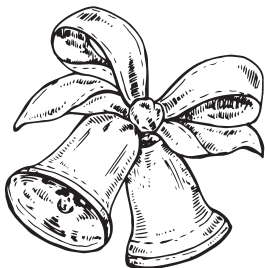


Ein Weihnachtsabend
mit Charles Dickens

Ein Weihnachtsabend mit Charles Dickens



Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14039

2020 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlaggestaltung: zero-media.net

Umschlagabbildung: FinePic®

Abbildung S. 6: Elbert Hubbard: Little Journeys to the Homes of the
Great. New York 1916

Schmuckelemente: © shutterstock / Nadezhda Molkentin

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2020

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014039-0

www.reclam.de

Inhalt



Weihnachten mit Dickens 7

Der Zauber eines Abends 11

Kostbare Erinnerungen 35

Ein Familienfest 71

Verzeichnis der Texte und Druckvorlagen 87



Charles Dickens



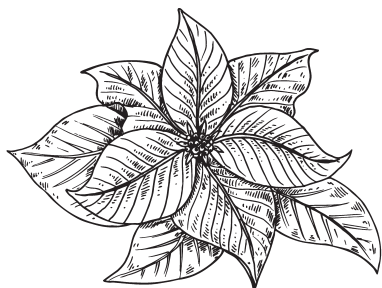
Weihnachten mit Dickens

Ein Weihnachtsabend ohne Charles Dickens (1812–1870)? Ohne Ebenezer Scrooge, den drei Weihnachtsgeistern und den kleinen Tim? Undenkbar! Doch der englische Schriftsteller aus Portsmouth hat nicht nur in Der Weihnachtsabend (A Christmas Carol, 1843), der wohl beliebtesten und meistgelesenen Weihnachtserzählung überhaupt, über dieses besondere Fest geschrieben, sondern auch in vielen weiteren Werken. Weihnachten war für ihn das Fest der Nächstenliebe, und so sind seine Erzählungen und Romane als ein Plädoyer für Güte und Menschlichkeit zu lesen.

Dickens wusste nur zu genau, was soziale Ungerechtigkeit bedeutete, denn er selbst wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Sein Vater war beim Zahlamt der Marine angestellt, kam ins Schuldengefängnis – und der damals erst 12-jährige Dickens musste in einer Schuhwichsfabrik arbeiten, um zum Familieneinkommen beizutragen. Doch mit 15 wurde er Gehilfe in einer Anwaltskanzlei, dann Journalist und Gerichtsreporter. Er war fleißig, sein Arbeitspensum war enorm, er

veröffentlichte seine ersten Erzählungen – und wurde bereits zu Lebzeiten ein ungeheuer populärer Autor. Die Zeitschriften, in denen seine Geschichten in wöchentlichen Fortsetzungen erschienen, erreichten Auflagen von 100 000 Exemplaren – bis heute ist sein Ruhm ungebrochen.

Dickens' Geschichten behandeln das entbehrungsreiche Leben armer Leute, doch aus ihnen spricht immer auch die Hoffnung auf ein Wunder – und dass ein solches gerade zur Weihnachtszeit möglich ist, zeigen nicht nur die Cratchits und der kleine Tim, sondern auch Mr. Redlaw, die Tetterbys und viele andere Dicken'sche Figuren, auf die wir noch treffen werden. Trotz der armen Verhältnisse geht nie der Glaube an das Gute im Menschen verloren. Auch im Kleinen, im Bescheidenen kann das große Glück liegen. Das zeigt uns Dickens. Und er führt uns vor Augen, dass, wenn man nur die Freuden des Lebens zu nehmen weiß, Erwachsene mindestens genauso kindisch sein können wie Kinder.



»Ich [...] fühle die Wahrheit, dass Kleinigkeiten die
Summe des Lebens ausmachen.«

David Copperfield



Der Zauber eines Abends

»[...] denn es ist gut, zuweilen wie die Kinder zu sein,
und niemals besser als in der Weihnachtszeit, da auch
ihr machtvoller Stifter ein Kind war.«

Der Weihnachtsabend

Weihnachten dummes Zeug?

Nur wenige literarische Figuren sind so eng mit dem Weihnachtsfest verbunden wie Dickens' Ebenezer Scrooge. Was liegt da also näher, als den Weihnachtsabend mit eben jenem Geizkragen zu beginnen, der erst durch das Fest der Liebe zum Guten bekehrt wird? Doch bis dahin ist es für Scrooge ein langer Weg, oder besser gesagt, ein langer »Weihnachtsabend«, denn zu Beginn der gleichnamigen Erzählung ist der reiche Geschäftsmann noch weit vom Zauber dieser besonderen Nacht entfernt.

»Fröhliche Weihnachten, Onkel! Gott segne Sie!«, rief eine frohe Stimme. Es war die Stimme von Scrooges Neffen, der so rasch eingetreten war, dass dieser ihn erst jetzt bemerkte.

»Ach was!«, entgegnete Scrooge. »Dummes Zeug!«

Der Neffe war vom schnellen Laufen durch Nebel und Kälte so erhitzt, dass sein hübsches Gesicht glühte, seine Augen funkelten und sein Atem rauchte.

»Weihnachten dummes Zeug? Onkel!«, entgegnete er. »Das meinen Sie doch sicher nicht im Ernst!«

»Doch, das tue ich!«, sagte Scrooge. »Fröhliche Weihnachten! Welches Recht hast du, fröhlich zu sein? Welchen Grund hast du dazu? Du bist arm genug!«

»Na, hören Sie einmal!«, gab der Neffe heiter zurück. »Welches Recht haben Sie, trübsinnig zu sein? Welches Recht für Ihren Griesgram? Sie sind doch reich genug!«

Da Scrooge im Augenblick nichts Besseres einfiel, brummte er nur: »Ach was!« und dann noch einmal: »Dummes Zeug!«

»Seien Sie doch nicht so verdrießlich, Onkel!«, sagte der Neffe.

»Was kann ich denn sonst sein«, entgegnete der Onkel, »wenn ich in solch einer Welt voller Narren lebe? Fröhliche Weihnachten! Lass mich in Ruhe mit deinen Fröhlichen Weihnachten! Was ist denn Weihnachten anders für dich als eine Zeit, da du Rechnungen bezahlen sollst, ohne dass du das Geld dazu hast; eine Zeit, in der du feststellst, dass du wieder um ein Jahr älter, aber um keine Stunde reicher geworden bist, eine Zeit, in der du deine Bücher abschließt und durch ein rundes Dutzend von Monaten nur Außenstände findest. Wenn es nach mir ginge«, fuhr Scrooge ent-rüstet fort, »so müsste jeder Narr, der herumläuft und Fröhliche Weihnachten wünscht, in seinem eigenen Puding gekocht und mit einem Stechpalmzweig durchs Herz begraben werden. Wahrhaftig!«

»Aber Onkel!«, widersetzte sich der Neffe.

»Neffe!«, gab ihm der Onkel schroff zurück, »feiere du Weihnachten auf deine Weise, und lass es mich auf die meinige feiern!«

»Feiern!«, wiederholte der Neffe, »aber Sie feiern es ja gar nicht!«

»Lass das meine Sache sein«, sagte Scrooge. »Soll es dir Gutes bringen! Es hat dir ja schon viel Gutes eingebracht!«

»Es gibt vieles, das mir Gutes hätte bringen können und das ich doch nicht recht genutzt habe, und so war es wohl auch mit Weihnachten. Aber gewiss habe ich das Weihnachtsfest – ganz abgesehen von der Verehrung, die wir seinem heiligen Namen und seinem Ursprung schulden, wenn man etwas, was so zu ihm gehört, überhaupt davon trennen kann – stets als eine gute Zeit angesehen; eine Zeit

der Güte, der Vergebung, der Barmherzigkeit und der Freude, die einzige Zeit im ganzen langen Jahr, da Männern und Frauen die verschlossenen Herzen aufgehen und sie ihre ärmeren Mitmenschen als das ansehen, was sie wirklich sind: Reisegefährten auf dem Weg zum Grabe – und nicht als eine andere Art von Geschöpfen, die andere Wege wandern müssen. Und deshalb, Onkel, glaube ich, wenn es mir auch nie ein Stäubchen Gold oder Silber einbrachte, dass Weihnachten mir doch Gutes gebracht hat und noch bringen wird. Und darum sage ich, Gott segne es!«

Der Buchhalter im Brunnenschacht spendete unwillkürlich Beifall. Sogleich aber wurde er sich des Unschicklichen seines Benehmens bewusst, er stocherte im Feuer herum und löschte damit den letzten schwachen Funken endgültig aus.

